

Am 6. Februar 1649 überließ Herzog Friedrich III., der Gründer Friedrichstadts, Angelo Christian von Deventer seine "in Friedrichstadt am Wasser gelegenen Häuser in 5 Giebeln bestehen, sammt ställen und Garten allermaßen solches bebauet und unbebauet, bepflanzt und befriedigt mit allem dem, was Eritmuer und Nagelfest, item mit aller Freiheit und Gerechtigkeit wie dieselben Häuser Ihre Fürstl. Durchl. frey gehabt und besessen, also daß er von Deventer und seine Nachfolger dieser seiner Häuser halber mit keinen oneribus und Geschwerden, sie haben Namen wie sie wollen hinführo sollen belegt werden". Auf "bevorstehende Ostert" sollten die Häuser "unverweilet übergeben werden" und ~~xxx~~Angelus Christian von Deventer in "mittlerer Zeit" von "nun an und hinführo in dem Eigenthumb gesetzet sein, also daß er von daher mit den cedirten Häusern gleich als mit den andern eigenthumb zu halten und zu walten hat".

Als Gegenleistung übergab Angelus Christian von Deventer die "in Bottschlott belegenen Pastorat-Ländereien". Der Tauschkontrakt, der noch heute im katholischen Pfarrarchiv Husum-Friedrichstadt erhalten ist, macht klar, daß das bekannte Haus ~~xxxx~~ tatsächlich ein Fünfgiebelhaus war und nicht, wie in letzter Zeit bisweilen behauptet wurde, nur aus vier Giebeln bestand. Allerdings läßt der bekannte Stich von Friedrichstadt aus der Mitte des 18. Jahrh., der die Stadt von Süden zeigt, erkennen, daß dieser fünfte Giebel, heute die Nr. ~~11~~, bereits damals ~~in~~ von den anderen abwich und bedeutend niedriger war. Ob das allerdings schon ursprünglich so war, wäre noch zu klären.

Wer war nun Angelus Christian von Deventer, der den Herzog für das Haus ~~xxxx~~ die Pastoratländereien in Bottschlott überließ? Angelus Christian von Deventer ist der Deckname für den holländischen Jesuiten Egbert van Vilsteren. Er war 1591 in Wijhe bei Deventer geboren, wo er auch 1660 starb. Seit 1614 war er Jesuit und empfing die Priesterweihe 1622. Nachdem er an verschiedenen Orten Hollands gewirkt hatte, ist er seit Januar 1635 an Gotterfer Hof nachweisbar im Zusammenhang mit dem Bottschlotter Eindeichungsprojekt. Christian Becker, der an der Gründung Friedrichstadts beteiligt war und unter dem Einfluß des Dominikaners Nicolaus Janssenius, dem Gründer der katholischen ⁱⁿGemeinde Friedrichstadt 1628 katholisch geworden war, hatte 1631 von Friedrich III. einen Oktroi zur Eindeichung des Bottschlotter Tiefs zwischen Waygaard und der Wiedingharde erhalten, dessen 14. Arti

kel bestimmte, daß der neue Koog in gleicher Weise wie Friedrichstadt volle Religionsfreiheit besitzen sollte. Es waren katholische Niederländer, wie später auch auf Nordstrand, die die Eindeichung übernahmen. Zu den beteiligten Unternehmern, den "Partizipanten" gehörte auch Quirinus Janssenius, der Bruder des Nicolaus, der als spanischer Kommissar seit dem Herbst 1628 in Friedrichstadt lebte. Am 2. Juli 1633 wurde das Bottschlotter Tief überdämmt, im Frühjahr 1634 begann im neuen Koog der katholische Gottesdienst. Auf dem Mariendeich bei Fahretoft entstand eine katholische Kirche. Die verheerende Sturmflut vom Oktober 1634 brachte große Schäden. Das Eindeichungswerk, an dem wie gesagt seit 1635 auch der Jesuit Vilsteren teilnahm, kam ins Stocken und wurde schließlich aufgegeben. Die Pastoratländereien in Bottschlott sind wohl nichts anderes als die zum Unterhalt der Kirche und des Geistlichen bestimmten Liegenschaften, die, nachdem das Eindeichungswerk weitgehend gescheitert war, dem Herzog überlassen wurden gegen das Haus am Fürstenburgwall.

Seit dem Herbst 1646 wirkten belgische Jesuiten in Friedrichstadt. Nach Aufzeichnungen im Pfarrarchiv kauften sie ein Haus am Markt, wo sie Gottesdienst hielten. 1649 siedelten sie in das neuerworbene Fünfgiebelhaus über. Den Stall richteten sie zu einem Kirchenraum her. 1651 kamen Jesuiten aus der niederrheinischen Ordensprovinz, ihnen übergab Angelus Christian von Deventer alias Engelbert van Vilsteren den Häuserbesitz [REDACTED]. Auch diese Urkunden sind ~~noch~~ noch vorhanden.

Heute sind nur noch die HausNr. [REDACTED] im Besitz der katholischen Gemeinde. Wann und warum die übrigen drei Giebel den Besitzer wechselten bedarf noch der Untersuchung.

Schon wenige Jahre nach dem Einzug der Jesuiten zeigten sich Schäden an dem Haus. P. Bernhard Hüge schrieb am 25. November 1663 an den Stadtrat, daß "ich vielmaals unsern Nachbarn Henrich Jorgen in der gute zu ersuchen mich unterstanden, er wolle doch wieder er schuldig ist, die goote verbessern lassen, welche sein abgelebter Vater Jorgen Carsten zwischen unsrem und seinem Hause auf unsere Mauer gelegt und zu unterhalten versprochen und für seine nachfolger aufgenommen. Ich habe nichts erhalten als nur eitle versprechungen, aus welchen bishero nichts geworden, und unsre mauer, weilen die goote verfaulet, wegen des vielen regens mercklich beschadiget". Und er schließt seinen Brief mit der Bitte "sie wollen der billigkeit beistehen und weilen mir von der goten großer schaden widerfahren, meine haus durchgereget, Henrich Jorgen dan zu zwingen durch rechts mittel, daß er thun waß er im gewissen schuldig undt mir meinen schaden wie billig widerumb erstatten."

In ihren jährlichen Berichten an die Ordensoberen, die von 1659 bis 1770 fast lückenlos im römischen Archiv der Gesellschaft Jesu vorliegen, finden sich gelegentlich Hinweise auf die von den Jesuiten bewohnten Häuser. Schon 1661 schreibt P. Franciscus Rovaeus, daß zur Beseitigung der Dauschäden, die im vergangenen Winter durch heftiges Sturmweather entstanden waren, viel Mühen und viele Kosten aufgewendet worden waren das ganze darauffolgende Jahr hindurch. 1664 spricht P. Bernhard Hüge davon, daß ~~xxx~~ der Graf Christoph von Rantzau, ein Konvertit, gern das zweite ihrer Häuser bewohnen möchte. Die Jesuiten scheinen also bereits nur einen Teil des großen Hauses selbst bewohnt zu haben. So berichten auch die bekannten Friedrichstädter Polizeiprotokolle zum Jahr 1660, daß im Haus des P. Rovaeus der Amtsverwalter Fabricius wohnte. Auch von der Reparatur der Kapelle wird 1664 gesprochen und den "bina frontispicia domus, quam noster inhabitat, quae per vetustatem exesa praetereuntibus ruinam minitabantur", den zwei altersschwachen Giebeln des Hauses, in dem der Pater wohnte und die für die Vorübergehenden lebensgefährlich waren.

Wir sehen, die Giebel waren damals noch vorhanden, auch auf der erwähnten Ansicht von Friedrichstadt erscheinen sie noch. Bisher wurde die Ansicht vertreten, daß die Fassaden bei der Beschießung 1850 zerstört oder beschädigt worden sind, so von H. Erler in seinem Buch über Friedrichstadt. Dagegen spricht, daß auf dem bekannten Stadtplan, der die "erstörungen aufzeigt, gerade bei den Häusern Nr. XXXXXX kein Schaden vermerkt wird.

Die Aufzeichnungen Johann Wilhelm Zillens, aus denen wir schon im Dezember 1971 einen Auszug brachten, sagen uns, wann diese Häuser ihr altes Aussehen verloren haben.

"Im July Monat d.J. (1837) gleich nach dem hiesigen Pferdemarkt, wurde nun der Bau des hiesigen katholischen Pastorathauses in Angriff genommen, und von dem Herrn Baumeister Johannes Barca in Rendsburg übernommen und ausgeführt, der denn auch dazu die benötigte Anzahl recht tüchtiger Gesellen von Rendsburg hieher sandte. Die beiden Giebeln wurden demnächst bis zur untersten Etage heruntergenommen, da diese sehr schlecht, und alsdann auf dem untersten fest befundenen Mauerwerk des ganzen Gebäude Vordermauer von guten 10zölligen Steinen aufgeführt und durchaus mit guten, zwar vermauerten Ankern versehen. Dann in der untern, sowie der zweiten und dritten Etage neue Fenstersimsen, neue Haustüren, neue Treppen mit einem simpeln eisernen Geländer, überhaupt das ganze Gebäude nach einem sehr geschmackvollen Plan gebaut, und sind die Giebeln nicht wieder auf-

geführt, sondern das Gebäude mit einer geschmackvollen Facade versehen und die Dächer nach vorne abgebrochen, mit sogenannten Krüppelgiebeln. Dieser Bau wurde nun im October Monat fertig und obschon ich nicht die Rechnung darüber geführt, so muß dieser Bau nach meiner Ansicht 2000 M. gekostet haben. Unser Herr Pastor befand sich nun hiebei sehr wohl, und wir alle freuten uns mit ihm, daß er erst jetzt so brillant wohnte und seine Wohnung denen hier zur Stadt von außen kommenden Fremden eine wahrhaft überraschende Erscheinung gewährte." | *Nach einem Bericht von Herrn X. Zillen*
So sehr ^{auch} wir uns freuen, wie brillant Pastor Heiremanns wohnte, so gerne würden wir heute auf diese "überraschende Erscheinung" verzichten und den Fremden lieber die alten holländischen Giebel zeigen.

Das alles ^{gewarst} ~~warnt~~ uns, daß auch schon vor 1850 der holländische Charakter der Stadt zu schwinden begann. Auch andere Einzelheiten zeigen das. So schreibt Zillen: "Im Jahre 1828 wurden (in der Kirche) ^{die} alten holländischen roth und weißen Steinchen, womit die Wände einwendig besetzt waren, abgenommen und mit Kalk und feinem Putz die einwendigen Wände besetzt". Es muß sich um dieselben Steinchen handeln, von denen die Jahresberichte der Jesuiten 1667 schreiben: "Oratorium item novis et elegantibus lapilli vestitum undique" (Ebenso wurde die Kapelle mit neuen und ^{hübschen} geschmackvollen Steinchen von allen Seiten ausgekleidet).

Was ist darunter zu verstehen?

Würzburg

zeitgenössisch